

Ausschussdrucksache

(10.04.2024)

Inhalt:

Schreiben des Prof. Dr. Frederik Wenz

zur

Anhörung des Sozialausschusses am 17.04.2024

zum Gesetzentwurf der Landesregierung

**Entwurf eines Gesundheitsforschungsstärkungsgesetzes Mecklenburg-
Vorpommern**

- Drucksache 8/3461 -

hier:

Stellungnahme zur Anhörung

Sachverständigenkatalog
zur Anhörung des Sozialausschusses am 17. April 2024
Beratung des Gesetzentwurfes der Landesregierung
**“Entwurf eines Gesundheitsforschungsstärkungsgesetzes Mecklenburg-
Vorpommern”**
- Drucksache 8/3461 -

Fragen an Prof. Dr. Wenz

29. Welche Vorteile bringt die Einrichtung der Plattform „MEDI:CUS“ in Baden-Württemberg?

Die Digitalisierung des Gesundheitsbereichs ist mit bedeutenden Chancen für die Weiterentwicklung medizinischer Leistungen verbunden. Die Erfassung von Gesundheitsdaten, die Verknüpfung von unterschiedlichen Datensätzen zu Big Data und deren digitale Auswertung ermöglichen es, Krankheiten früher zu erkennen und bislang unbekannte Muster zu entdecken, die personalisierte Medizin voranzutreiben und individuelle Behandlungen zu entwickeln. Der medizinische Fortschritt wird zunehmend datengetrieben sein. Zur Beschleunigung der zielgerichteten digitalen Nutzung von Gesundheitsdaten hat das Land Baden-Württemberg 2022 im Rahmen des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg (FGSBW) die Roadmap Gesundheitsdatennutzung verabschiedet.

Die zunehmend digitale Medizin ermöglicht zusätzliche und individualisierte Versorgungsprozesse. Angesichts gravierender gesellschaftlicher, struktureller und medizinischer Veränderungen (unter anderem demografischer Wandel, Personalisierung, vorsorgende und prädiktive Medizin, Digitalisierung, Fachkräftemangel) gilt es, Maßstäbe für die digitale Medizin zu setzen, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Bislang scheitert die zugrundeliegende Vision eines vernetzten Ökosystems der wissensgenerierenden Versorgung an einer fehlenden standort- und sektorübergreifenden Gesundheitsdateninfrastruktur.

Diese Lücke schließt das Projekt MEDI:CUS (*Medizindaten-Infrastruktur: cloudbasiert, universell, sicher*) im Rahmen des FGSBW durch den Aufbau einer mit der Forschung kompatiblen, sicheren und datenschutzkonformen cloudbasierten Gesundheitsdateninfrastruktur für Baden-Württemberg. Schnellen Nutzen verspricht die Gesundheitscloud durch frühzeitige Abbildung wertschöpfender medizinischer Versorgungskonzepte in den bereits etablierten Versorgungsregionen sowie durch Bereitstellung dringend benötigter Digitalisierungsressourcen für Forschung, Versorgung und Translation. Hierbei werden Gesundheitsdaten, IT-Schnittstellen, Applikationen und Prozesse standardisiert und den Akteuren des Gesundheitswesens zugänglich gemacht.

Durch MEDI:CUS profitieren Bürgerinnen und Bürger von einem standortunabhängigen Zugang zu Spitzenmedizin bzw. personalisierter Medizin und einer besseren Diagnostik. Vorteile für Mitarbeitende im Gesundheitswesen sind eine Reduktion administrativer und organisatorischer Aufgaben sowie der Zugang zu modernen Behandlungsmethoden. Krankenhaus-IT und -Verwaltung können bei der Beschaffung von Soft- und Hardware durch eine versorgerübergreifende Plattform Kosten einsparen. Der Abbau formaler Hürden durch eine Nutzung standardisierter Dienste ist ein weiterer Vorteil.

MEDI:CUS schafft gleichzeitig eine Plattform zur Anbindung an die aktuell in Europa und Deutschland entstehenden Gesundheitsdatenräume. Dies umfasst die Dimensionen

Versorgung, Forschung und Translation in Richtung der Gesundheitswirtschaft. Dabei solle aber Parallelstrukturen, etwas zur Telematik-Infrastruktur, vermieden werden.

Die Gesundheitscloud bietet zudem Lösungen für zwei zentrale Herausforderungen im Gesundheitswesen: die zunehmenden Cyberrisiken und der anhaltende Fachkräftemangel. Einzelne, insbesondere auch kleinere Krankenhäuser werden diese Herausforderungen ohne professionalisierte IT-Services nicht mehr bewältigen können (z.B. Security Operations Center (SOC) als Service von MEDI:CUS).

Um wachsen und skalieren zu können, baut die MEDI:CUS-Plattform auf folgenden Säulen auf:

- Die eigentliche MEDI:CLOUD besteht ihrerseits aus
 - Fachdiensten: MEDI:CASE
 - Technische Basisdienste und Infrastruktur-Ressourcen: MEDI:CORE (inkl. ID-Management, Dienste für Anonymisierung und Pseudonymisierung etc.)
- In den einzelnen Krankenhäusern:
 - Lokale IT-Services und Ausfallsysteme sowie standardisierte Konnektoren: MEDI:SAT

30. Wie wurde die Einrichtung der Plattform seitens der Landesregierung in Baden-Württemberg unterstützt?

MEDI:CUS erfährt eine sehr breite Unterstützung seitens der Landesregierung. Im Projekt selbst sind unmittelbar 5 Ministerien beteiligt.

- Projektleitung und Federführung: Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
- Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration
- Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
- Staatsministerium Baden-Württemberg

Neben den Landesministerien wird MEDI:CUS maßgeblich von der Universitätsmedizin (4U) Baden-Württemberg und der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft (BWKG) getragen. Ein Beirat mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Forschung, Versorgung und Datenschutz begleitet das Vorhaben.

2023 konnte innerhalb sehr kurzer Zeit das Konzeptions- und Vorprojekt abgeschlossen werden. Die Umsetzungsphase ist nach einem entsprechenden Beschluss der Landesregierung und der Bereitstellung von Mitteln Anfang 2024 gestartet. Mit der sukzessiven Bereitstellung von Diensten wird eine Kostenbeteiligung der nutzenden Einrichtungen angestrebt. In einer ersten Ausbauphase fokussieren die MEDI:CUS-Dienste auf die Krankenhäuser, deren Vernetzung und der Erschließung von Gesundheitsdaten für Forschung und Translation.

31. Welche Rolle haben die Universitätskliniken bei der Einrichtung der Plattform eingenommen?

Die Universitätsmedizin Baden-Württemberg hat mit Ihrer 2020 erstellten und 2022 aktualisierten gemeinsamen Digitalisierungsstrategie einen zentralen konzeptionellen Grundstein für MEDI:CUS geschaffen und dabei auch den Bedarf für eine sichere, datenschutzkonforme Multicloud begründet und bspw. im Rahmen des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg für einen geeigneten Rahmen geworben (z.B.

Streichung des bis dahin im LKHG verankerten Verbots einer Cloudverarbeitung von Gesundheitsdaten).

Als Multiplikatoren übernehmen die Universitätsklinika dabei in Abstimmung mit der BWKG auch die Funktion regionaler Hubs. Die 4U (UK Freiburg, UK Heidelberg, UK Tübingen, UK Ulm) pilotieren MEDI:CUS-Dienste (z.B. gemeinsamer SOC-Service). Dort etablierte Use Cases dienen als Blaupause für einen Transfer zu MEDI:CUS (z.B. Tumorboards, Vernetzung radiologischer Bilddaten und deren KI-gestützter Auswertung). Ebenso fließen die umfangreichen Erfahrungen aus der MI-Initiative und NUM-Projekten bei der datenschutzkonformen Erschließung von Gesundheitsdaten für Forschung und Translation ein.

Die 4U sind neben den o.g. Ministerien und Vertretern der BWKG im Lenkungsgremium für MEDI:CUS vertreten.